

Den Blick auf das einzelne Kind lenken

Fotos: Fotolia.de, Toni Mayr

Ein Interview zum Beobachtungsverfahren KOMPIK

Was bedeutet KOMPIK? Hinter diesem Begriff steckt ein evaluierter Beobachtungsbogen, der die Entwicklung der Kinder anhand von elf Bildungsbereichen erfasst. Der Diplom-Psychologe Toni Mayr hat KOMPIK mitentwickelt und gibt uns in einem Interview umfassende Einblicke im Hinblick auf den Praxiseinsatz dieses Beobachtungsverfahrens.

Gesprächsführung: Sibylle Münnich

k&g: Herr Mayr, Sie haben schon einige Beobachtungsverfahren entwickelt. Welche Intention steckt hinter dem Beobachtungsbogen KOMPIK?

Toni Mayr: KOMPIK ist ein Instrument, um Kompetenzen und Interessen von Kindern in Kindertageseinrichtungen zu beobachten und zu dokumentieren. Unsere Hauptintention bei KOMPIK war, ein Verfahren zu entwickeln, das inhaltlich auf die Bildungspläne für den Elementarbereich abgestimmt ist. Anhand einer Struktur, die elf Bildungsfelder beinhaltet, wird die Entwicklung des einzelnen Kindes beobachtet.

k&g: Sie sagen, KOMPIK sei angelehnt an die grundlegende Struktur der Bildungspläne. Ist diese Struktur nicht in den einzelnen Bundesländern verschieden?

Mayr: Die Bildungspläne der Bundesländer unterscheiden sich zwar in manchen Punkten, es gibt aber doch große Überschneidungen bei den Inhalten. Auf diesen gemeinsamen Kern bezieht sich KOMPIK. Ein gemeinsamer Grundgedanke aller Bildungspläne ist die Individualisierung von Lernprozessen. Es geht darum, wie Angebote stärker auf einzelne Kinder, deren Interessen, Bedürfnisse und Kompetenzen zugeschnitten werden können. Wenn wir auf der einen Seite die Bildungspläne mit den verschiedenen Lernfeldern haben, dann brauchen wir auf der anderen Seite natürlich auch ein Beobachtungsverfahren, das die Entwicklung der Kinder in diesen Themenfeldern dokumentiert.

k&g: Was würden Sie als Sinn und Zweck der evaluierten Beobachtung bezeichnen?

Mayr: Das Schlüsselwort ist Individualisierung. Es ist doch nicht so interessant, ob ein Projekt gut gelaufen ist oder ein pädagogischer Ansatz für sich gut oder schlecht ist. Am interessantesten ist, was für das einzelne Kind dabei herauskommt. Wir müssen den Blick darauf richten, Angebote und pädagogische Aktivitäten stärker auf das Niveau und die Interessen der einzelnen Kinder abzustimmen – so schwierig das auch sein mag, mit 25 Kindern pro Gruppe. Wenn wir diesen Anspruch der Indivi-

dualisierung haben, dann landen wir ganz natürlich bei der Beobachtung als Grundlage für individuelles Lernen. Beobachtung ist ja kein Selbstzweck; es geht nicht darum, einfach irgendetwas

„Es geht nicht darum, einfach seine Kreuzchen zu machen ...“

aufzuschreiben oder seine Kreuzchen zu machen. Der Grundgedanke ist immer, Beobachtungen pädagogisch zu nutzen, z. B. für Entwicklungsgespräche, den Austausch im Team, den Kontakt mit der Schule oder für eine stärker auf die einzelnen Kinder abgestimmte pädagogische Planung.

k&g: Welche Formen der Beobachtung empfehlen Sie Erzieherinnen?

Mayr: Traditionell gab es in deutschen Kindergärten lange kaum gut ausgearbeitete Beobachtungsverfahren. Wichtige Impulse für die Ausarbeitung strukturierter Beobachtungsverfahren kamen vor allem durch die Diskussion über pädagogische Qualität von Kindertageseinrichtungen und, in jüngster Zeit, durch die Bildungsdiskussion im Elementarbereich und den dort verankerten Grundgedanken der individuellen Entwicklungsdokumentation.

Erzieherinnen empfehle ich, bestimmte Zugänge zur Beobachtung nicht gegeneinander zu stellen, sondern die Vorteile von freier Beobachtung, von strukturierter Beobachtung und von Portfolio zu nutzen. Denn jeder dieser Zugänge hat bestimmte Stärken und Schwächen. Die Beobachtung von Kindern sollte so angelegt sein, dass diese drei Ebenen vertreten sind. Wenn ich diese drei Möglichkeiten zusammennehme, bekomme ich ein gutes Bild von der Entwicklung eines Kindes. KOMPIK ist ein strukturiertes Beobachtungsverfahren, das sich gut mit freier Beobachtung und den Inhalten des Portfolios verknüpfen lässt.

k&g: Welchen Qualitätsanspruch haben Sie an einen qualitativen Beobachtungsbogen?

Mayr: Wenn wir heute einen strukturierten Beobachtungsbogen entwi-

ckeln, ist das sehr aufwendig. Es ist nicht damit getan, sich einige Fragen zu überlegen und hinter jede ein Antwortraster zu setzen. Entscheidend sind vielmehr Aussagekraft und Qualität solcher Verfahren.

Wichtige Qualitätsaspekte eines Beobachtungsverfahrens sind:

1. Verankerung in Theorie: Gibt es einen Bezug zur aktuellen Forschung?
2. Empirische Überprüfung: Ist das Verfahren objektiv, zuverlässig und gültig?
3. Bezug zum Curriculum: Gibt es einen klaren Bezug zu den Inhalten des Bildungsplans?
4. Praxistauglichkeit: Ist das Verfahren in der Praxis gut einsetzbar und nutzbar für die pädagogische Arbeit?

Diese Qualitätsmerkmale finde ich sehr wichtig, denn so ein Beobachtungsverfahren steht ja auch in einer hohen Verantwortung, da die Elternarbeit und pädagogische Planung darauf aufbauen.

k&g: Was ist der Schlüssel der Beobachtungsbögen?

Mayr: Der entscheidende Punkt für mich ist, dass die Erzieherinnen die Beobachtung für ihre pädagogische Arbeit nutzen – vor allem für die pädagogische Planung. Wir beobachten oftmals, dass gut und viel beobachtet wird und sich dann die Fragen stellen: Wie setze ich diese Beobachtung in meiner pädagogischen Planung ein? Wie können wir einen Schritt weitergehen und die Erkenntnisse der Beobachtung in der Praxis einsetzen? Oder: Was heißt diese Beobachtung jetzt für meine Arbeit mit diesem Kind? Diesen Punkt der weiteren Planung und Umsetzung müssen wir in Zukunft viel stärker ins Auge fassen und auch strukturieren.

k&g: Was macht für Sie sinnvolle Beobachtung aus?

Mayr: Nur wenn eine Vorstellung der Nutzung von Beobachtung entwickelt wird, klappt es auch mit der pädagogischen Umsetzung. Dann wirkt ein Bogen unterstützend für die Praxis und ist ein wirklich sinnvolles Instrument für die alltägliche pädagogische Arbeit. Einen Beobachtungsbogen auszufüllen, ist keine Verwaltungsarbeit, sondern die Chance, den Blick auf das einzelne Kind zu lenken, um anschließend die pädagogische Arbeit darauf auszurichten und eine effektive Pädagogik zu gestalten.

k&g: Bitte beenden Sie den Satz: Ich wünsche Erzieherinnen bezüglich der Beobachtung von Kindern, ...

Mayr: ...dass sie ihre Beobachtungen und ihre pädagogische Arbeit miteinander verknüpfen.

Infos auf einen Blick

KOMPIK: Kompetenzen und Interessen von Kindern. Beobachtungs- und Einschätzungsbogen für Kinder von 3,5 bis 6 Jahre.

Entwicklung und Herausgeber: IFP, Staatsinstitut für Frühpädagogik, München – Toni Mayr und Team. Bertelsmann Stiftung – Projektteam der Bertelsmann Stiftung. Kostenloser Download unter: www.kompik.de

Toni Mayr, wissenschaftlicher Referent und Diplom-Psychologe am Staatsinstitut für Frühpädagogik, München, Dozent an der Freien Universität Bozen, Fakultät für Bildungswissenschaften.



Kontakt

E-Mail: toni.mayr@ifp.bayern.de

Sibylle Münnich, Autorin, Trainerin und Coach; redaktionelle Mitarbeiterin bei der klein&groß, Augsburg.

Kontakt

www.sibylle-muennich.de